



Mi 27.11.2024 19.30

Stadtcasino Basel | Musiksaal

Daniel Hope *Violine &
Music Director*
**Zürcher
Kammerorchester**

«DANCE!»

Christoph Willibald Gluck (1714–1787)

Tanz der Furien (aus «Orfeo ed Euridice»)

Anonymus (14. Jh.)

Lamento di Tristan

Georg Friedrich Händel (1685–1759)

Rigaudon

(aus: Wassermusik-Suite Nr. 3 G-Dur, HWV 350)

Evaristo dall'Abaco (1675–1742)

Concerto Grosso D-Dur, op. 5/6

Bernardo Alvarez Acero (1766–1821)

Fandango

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Rondo B-Dur KV 269 (261a)

für Violine und Orchester (Kadenz: Daniel Hope)

Franz Schubert (1797–1828)

Fünf Deutsche Tänze mit Coda und sieben Trios, D.90

Georges Bizet (1838–1875)

«Farandole» aus «L'Arlésienne-Suite Nr. 2»

(arr. Paul Bateman)

Béla Bartók (1881–1945)

Rumänische Volkstänze Sz 68

PAUSE

Traditionell

Odessa Bulgar

Florence Price (1887–1953)

«Ticklin' Toe» (aus «Three Little Negro Dances»)

Jacques Offenbach (1819–1880)

«Can-Can» Galop infernal

(aus «Orpheus in der Unterwelt»)

Pjotr Iljitsch Tschaikowsky (1840–1893)

«Pas de Deux» (aus «Schwanensee»)

Camille Saint-Saëns (1835–1921)

«Danse macabre» op. 40

Sergej Prokofjew (1891–1953)

«Tanz der Ritter»

(aus dem Ballett «Romeo und Julia»)

Erwin Schulhoff (1894–1942)

«Alla Tarantella»

Fünf Stücke für Streichquartett

Astor Piazzolla (1921–1992)

«Escualo»

(arr. Paul Bateman)

Wojciech Kilar (1932–2013)

«Orawa»

Stichworte

Daniel Hope

1973

Geboren in Durban (Südafrika) als Sohn des Schriftstellers und Anti-Apartheid-Aktivisten Christopher Hope.

1975

Umzug der Familie nach London wegen politischer Schwierigkeiten. Mutter Eleanor wird Sekretärin und Managerin des berühmten Geigers Yehudi Menuhin. («Ich war als kleiner Junge immerzu umgeben von wunderbaren Musikern»). Enge Verbundenheit mit Menuhin bis zu dessen Tod im Jahre 1999.

1984ff.

Intensives Violinstudium an den beiden bedeutenden Londoner Musikinstituten (*Royal College of Music*, *Royal Academy of Music*)

1990

Beginn der steilen Karriere als Berufsmusiker, dazu Perfektionierung im Unterricht bei der Geigenkoryphäe Zakhar Bron (1992–98).

2002

Mitglied des legendären *Beaux Arts-Trios* (mit Menahem Pressler und Antonio Meneses) bis zu dessen Auflösung im Jahr 2008.

Hopes Engagement umfasst neben der Darbietung eines ausgesuchten Repertoires ein breites Spektrum von weiteren Aktivitäten. Er ist Autor erfolgreicher Bücher und journalistischer Beiträge, wirkt in den unterschiedlichsten Medien und lädt Gäste aus Kultur und Politik ins Berliner Konzerthaus im Sinne der Salonkultur des 18. Jahrhunderts.

2020

Hope@Home: während der ersten Monate der Pandemie überträgt Hope 150 Konzerte per Livestream aus seiner Wohnung.

Künstler rundum Daniel Hope



Seit der Saison 2016/17 hat Daniel Hope beim Zürcher Kammerorchester die Position eines *Music Director* inne. Mit dem ZKO verbindet Hope eine lebenslange Freundschaft. Bereits als Kleinkind erlebte der Geigenvirtuose das Orchester – damals jahrelanges «Ensemble in Residence» beim von Yehudi Menuhin geleiteten Kammermusikfestival in Gstaad. Daniel Hope war Schüler von Zakhar Bron und arbeitete lange mit Yehudi Menuhin zusammen. Er tritt in den bedeutenden Konzertsälen und bei den wichtigsten Festivals der Welt auf. Die künstlerische Vielseitigkeit spiegelt sich auch in themenbezogenen Projekten mit Künstlern wie Klaus Maria Brandauer oder Sting, in Rundfunk- und Fernsehmoderationen und in seinen inzwischen drei bei Rowohlt erschienenen Bestsellern wider.

Für sein gesellschaftspolitisches Engagement in Verbindung mit seiner Eigenschaft als musikalischer Brückenbauer erhielt Hope im Jahr 2017 das Bundesverdienstkreuz. Weitere Auszeichnungen sind u.a. sieben ECHO Klassik-Preise, der Deutsche Schallplattenpreis sowie die Ehrungen Europäischer Kulturpreis Musik (2015), *Prix Caecilia*, *Diapason d'Or* und *Edison Classical Award Special Prize 2014*. Daniel Hope spielt die »Ex-Lipiński« des berühmten Cremonenser Geigenbauers Guarneri del Gesù aus dem Jahr 1742. Dieses kostbare Instrument wurde ihm in grosszügiger Weise von einer ungenannten Familie aus Deutschland zur Verfügung gestellt. Homepage ZKO

Besetzung **Zürcher Kammerorchester**

Daniel Hope Music Director

Violine 1

Willi Zimmermann, Tanja Sonc, Kio Seiler,
Jana Karsko, Donat Nussbaumer, Arlette Meier-Hock

Violine 2

Daria Zappa Matesic, Sylviya Savova-Hartkamp,
Anna Tchinaeva, Inès Morin, Christina-Maria Moser

Viola

Justin Caulley, Ryszard Groblewski,
Frauke Tometten Molino, Manuel Nägeli

Cello

Nicola Mosca, Anna Tyka Nyffenegger,
Guillermo Ortega Santos

Kontrabass

Seon-Deok Baik, Ivo Schmid

Oboe

Marc Lachat, Clara Garcia Romero

Horn

Tomás Gallart, Flávio Barbosa

Perkussion

Sascha Meisel

Laute

Emanuele Forni

Traditionsreich **Zürcher Kammerorchester**



Im Vordergrund steht beim «ZKO» die Pflege eines breit gefächerten Repertoires, das vom Barock über Klassik und Romantik bis zur Gegenwart reicht. **Edmond de Stoutz** gründete das Orchester im Jahr 1945. Nach Dirigenten wie **Howard Griffiths** (ab 1996) und **Muhai Tang** (ab 2006) leitete **Sir Roger Norrington** (ab 2011) das in «klassischer» Besetzung konzertierende Kammerorchester, bevor **Daniel Hope** mit der Saison 2016/17 die Position eines künstlerischen Leiters und ständigen Dirigenten einnahm.

Regelmässig bietet das Orchester neben seinen traditionellen Konzertreihen auch Projekte für Schulen und Familien an. Häufig konzertiert es in der Region. Es lädt aufstrebende Solisten und Dirigenten aufs Podium, spielt CDs ein und bestreitet anspruchsvolle Tourneen – wie eben derzeit mit dem höchst erfolgreichen Programm DANCE!

Seinen festen Sitz hat das mit zwei Dutzend festen und ca. 20 temporären Mitgliedern spielende Ensemble in seinem eigenen Haus im Zürcher Seefeldquartier. Seit 2002 sind die Musiker des Zürcher Kammerorchesters und die Administration zudem im ZKO-Haus in Zürich Tiefenbrunnen zu Hause, einem vollständig umgebauten ehemaligen Starkstromlabor. Hier finden sämtliche Proben des ZKO sowie Kammermusik- und Kinderkonzerte, CD-Aufnahmen und private Konzerte statt.

Alle Welt ist in Bewegung **Aufforderung zum Tanz**



Sie alle fühlen sich von tänzerischer Musik zum Tanzen aufgefordert – Jung und Alt, Kinder und Senioren, einzelne Paare und ganze Gruppen, Angehörige ferner Kulturen und hochgestimmte Menschen um uns herum, wie Du und Ich. Musik aller Art und jeglichen Genres ruft seit jeher die Tanzlustigen auf den Tanzboden. Elegante Ball- und Festmusik kann es sein, aber auch wild gestampfte Ritualmusik, zeremoniell gestelzte Hofmusik – oder auch Musik, geschaffen für Verliebte, reich an Emotionen, Musik auch zum sanften Wiegen und sehnsüchtigen Träumen ...

Tanzszenerien

Reizvoll ist es, sich all die Menschen, Kostüme und Anlässe vorzustellen, wie sie in der Phantasie des Hörers beim Erklingen der von Daniel Hope ausgewählten Musikstücke auftauchen. Wie putzten sich die Akteure barocker Festmusik damals heraus? Wie entspannt gaben sich die adligen und bürgerlichen Gäste der **Mozartschen** und **Schubertschen** Treffen bei Serenaden im Park oder beim geselligen Musizieren im Wienerwald? Wie bunt und stimmungsvoll darf man sich die Szenerie bei **Bartóks** dörflichen Festen oder bei Piazzollas sinnlichen Tango-Zeremoniellen vorstellen? Und welche Bildervielfalt stellt sich wohl ein, wenn **Saint-Saëns** den klapprigen Knochenmann über den Friedhof jagen lässt oder – denkbar grösster Kontrast! – **Offenbachs** aufreizende Cancan-Tänzerinnen das Publikum von Music Hall oder Variété bezirzen?

Ein Projekt reift **Daniel Hope: Let's dance**



«Die Idee hat sich in meinem Kopf immer weiterentwickelt. Daraus ist schliesslich das Doppelalbum DANCE! entstanden, eine Sammlung von Stücken aus sieben Jahrhunderten.»

«Die Tänze im *Lamento di Tristano* waren sozusagen der Stein, der alles ins Rollen brachte. Es war spannend zu sehen, welche Querverbindungen sich vom Mittelalter bis in die Gegenwart ergeben konnten.»

«Für mich war es eine grosse Bereicherung, dieses Album nach und nach aus vielen Puzzleteilen zusammenzusetzen.»

«Für mich ist diese Form der Bewegung ein Ausdruck purer Freiheit. Und ich hoffe, dass wir das Publikum bei unseren Konzerten dazu animieren, mitzutanzten.»

Seit ihrem Erscheinen haben die beiden CDs DANCE! viele Freunde gefunden. Ein stattliches Publikum kam in den Genuss der Konzerte von Hope und seinem Zürcher Kammerorchester, in denen eine breite Auswahl der Tänze zu temperamentvoller Wiedergabe gebracht wurde. Auch über den Bildschirm erreichten die Musikerinnen und Musiker eine gespannt lauschende Hörerschaft. Geschätzt wurde durchaus, dass Hope das eine oder andere seiner Lieblingsstücke in die Auswahl aufnahm, die dem Thema DANCE! etwas ferner stehen.

Christoph Willibald Gluck: Tanz der Furien

Orpheus will seine geliebte Eurydike aus der Unterwelt zurückholen. Grausame Geister verwehren ihm den Zugang. Gluck bietet drastische musikalische Mittel auf, um der Weigerung der Furien Nachdruck zu verleihen: wild gezackte Unisono-Gänge, blitzschnell niederstürzende Läufe, bedrohliche Signale der Bläser. Erst mit seinem anrührenden Gesang wird Orpheus die hartherzigen Wächter der Unterwelt besänftigen können.

«Lamento di Tristano»

Tristan klagt um Isolde, seine Geliebte. Doch erschöpft sich seine Klage nicht in Weheklagen und Tränen. Vielmehr äussert sich sein Leid in einem leidenschaftlichen Tanz, der sogar heftige Sprünge einschliesst («Saltarello»).

Georg Friedrich Händel: Rigaudon

London, 1717. Über die Aufführung der *Water Music* während einer königlichen Bootsfahrt auf der Themse wird berichtet: «Der Barke des Königs folgten jene mit den Musikern, etwa 50 an der Zahl. Die Musik hatte der berühmte Händel, ein gebürtiger Hallenser und wichtigster Hofkomponist seiner Majestät eigens für diesen Anlass komponiert. Seine Majestät fand solchen Gefallen daran, dass er es insgesamt dreimal wiederholen liess.»

Evaristo dall'Abaco: Concerto grosso D-Dur

Chaconne, Rondeau und Allegro – in diesen drei Sätzen eines Concerto grosso breitet sich in wenigen Minuten die Fülle und Frische barocken Konzertierens aus. Dall'Abaco, aus Verona stammend, galt als tüchtiger Geiger. Später wandte er sich nach München und genoss als Konzertmeister des bayrischen Kurfürsten europaweit hohes Ansehen.

Nicola Conforto: «Fandango»

Auch dieser Tanz stellt, wie das *Lamento di Tristano*, eine Art Saltarello mit der Ausführung eines Sprunges dar. Enthalten ist dieser Fandango in einer «Serenata», die 1763 in der Residenz des österreichischen Botschafters in Madrid zur Aufführung gelangte.

Wolfgang Amadeus Mozart: Rondo B-Dur

Im tänzerischen Sechsstücktakt kommt dieser frisch und anmutig zu spielende Konzertsatz daher. Er könnte als Finale zu einem dreisätzigen Konzert gehören, vielleicht aber auch als konzertante Einlage zu einer Serenade oder einem Divertimento.

Franz Schubert: Deutsche Tänze

Beim Treffen in geselligem Kreis – den sogenannten «Schubertiaden» – wurde vom Komponisten erwartet, dass er am Klavier für den tanzlustigen Zirkel Tänze improvisierte. Manches brachte er auch zu Papier, so dass wir heute beim Hören ein wenig teilnehmen können an der Geselligkeit jener Tage.

Georges Bizet: «Farandole»

Zwar nimmt die Hochzeit später eine tragische Wendung. Doch zunächst wird auf provenzalische Art mit einem alten Volkstanz gefeiert. Die Gäste bilden eine Kette, ein Vortänzer führt an. Ein lebhafter Marsch erklingt, darüber tänzelt eine leichtbewegliche Melodie. Georges Bizet schrieb diese festliche Musik für die Bühnenmusik zu Alphonse Daudets «L'Arlésienne», ein Schauspiel um ein umworbenes Mädchen aus der Stadt Arles.

Béla Bartók: Rumänische Volkstänze

Die Leidenschaft des Komponisten galt der Aufzeichnung alter Volks- und Tanzweisen in den ungarischen (heute rumänischen) Teilen der Doppelmonarchie. Er wollte diesen Schatz vor dem sicheren Vergessen retten. Festliche, aber auch alltägliche Anlässe der ländlichen Bevölkerung spiegeln sich in den sechs Nummern dieser Tanzfolge.

Erwin Schulhoff: «Alla Tarantella»

In diesem furiosen Streichersatz spielen die Musiker gleichsam um ihr Leben. Schulhoff, der experimentierfreudige und stilistisch vielseitige Tscheche, knüpft bei seiner Tanzstudie an einen alten Volksglauben an. Wer von der Tarantel, einer gefürchteten Vogelspinne gestochen worden sei, könne nur geheilt werden, wenn er bis zur völligen Erschöpfung tanze.

«Odessa Bulgar – Tradijonal»

Schmelzender und schluchzender Gesang von Geige und Bandoneon, dazu virtuos geklöppelte Kaskaden des Zymbals: das ist Klezmermusik, wie sie untrennbar zu hochgestimmten jüdischen Festen gehört. Vor allem bei Hochzeiten lädt sie zum lebhaften Tanz im Kreis, in Reihen oder in Paaren auf. Die Wurzeln des *Bulgar*, diesem populären Repertoirestück aller Klezmer-Musiker, reichen zurück in rumänisches und ukrainisches Brauchtum.

Florence Price: «Ticklin' Toe»

Sind es tanzende Kinder, die zu dieser graziösen Musik auf spitzen Zehen erste Tanzfiguren ausprobieren? Ragtime-Rhythmen sind es, die lebhaft Impulse liefern. Wer war die Komponistin? Erst seit einiger Zeit erinnert man sich wieder an diese erste afroamerikanische Komponistin, die auf dem schwierigen Terrain der US-Klassik zielstrebig ihren Weg verfolgte, deren Musik jedoch heute stattliche Aufführungsziffern erreicht.

Wojciech Kilar: «Orawa»

Durch die Slowakei und das Tatra-Gebirge fließt der Orava-Fluss Richtung Norden nach Polen. Kilar, der auch Musik zu bekannten Filmen geschaffen hat (z.B. Roman Polańskis *Das Klavier*), liess sich zu einem musikalischen Fluss mit wechselnder Stromstärke und Fließgeschwindigkeit inspirieren. Unüberhörbar bleibt der Einfluss der mit motorischen Techniken arbeitenden US-Minimal Music.

Pjotr Iljitsch Tschaikowsky: «Pas de Deux»

Die Prinzessin in Schwanengestalt – wird sie durch den Prinzen erlöst werden? Ganz in sich versunken gibt sich die Prinzessin (Solovioline) ihrem Tanz hin. Der Prinz (Solocello) tritt hinzu, ein schwebend leichter Pas de deux mit träumerischer Melodik kommt in Gang.

Jacques Offenbach: «Cancan»

Dieser rasche und lebhaftes Tanz findet den lebhaften Beifall der Götter, die in Offenbachs berühmter Operette die Unterwelt besuchen und ein rauschendes Fest erleben. Eurydice war ihrem unachtsamen Gatten Orpheus abhanden gekommen und von ihrem Verehrer Pluto in die turbulente Unterwelt entführt worden. Ob sie je wieder dieses verführerische Inferno verlassen wird? Cancans avancierten in Paris um 1850 rasch zur Attraktion. Kein Variété, keine Revue, keine Music Hall, in der nicht Tänzerinnen diesen Modetanz mit aufreizendem Hüftschwung vorgeführt hätten!

Camille Saint-Saëns: «Danse macabre»

Gevatter Tod spielt auf. Unbarmherzig treibt er im mitternächtlichen Spuk seine Opfer zum letzten Tanz an. Saint-Saëns' sinfonische Dichtung lässt es an illustrativer Deutlichkeit nicht fehlen. Der Komponist liess sich durch ein düsteres Gedicht des französischen Poeten Henri Cazalis anregen («La mort à minuit joue un air de danse, / Zig et zig et zag, sur son violon»).

Sergej Prokofjew: «Tanz der Ritter»

Angehörige der seit jeher verfeindeten Veroneser Adelsfamilien Montague und Capulet treffen im Karnevalstreiben aufeinander und belauern sich. Tänze folgen aufeinander, darunter ein düsterer, derb gestampfter Tanz der Ritter in voller Montur (*Allegro pesante*). Sehnsüchtig erwartet Julia inmitten des Getümmels die Ankunft von Romeo, ihrem Geliebten.

Astor Piazzolla: «Escualo»

Wer wollte sich den nervös zuckenden Rhythmen dieses Tangos entziehen? Piazzollas grosses Verdienst? Dem argentinischen Komponisten und Bandoneon-Spieler war es gelungen, den Tango aus dem Rotlichtmilieu herauszuholen und als hochemotionales Vortragsstück in den Kaffeehäusern heimisch zu machen. Nach und nach sollten auch neue, zeittypische Elemente der Moderne hinzukommen und dem Tanz sein unverwechselbares Gepräge vermitteln.

DANCE!

Daniel Hope Violine & Leitung

Zürcher Kammerorchester

Werke von Lully bis Duke Ellington

Label *Deutsche Grammophon*, 2024 (2 CDs)

Auf seinem neuen Album »DANCE!« spiegelt sich Daniel Hopes grenzenloses Interesse an unterschiedlichsten Stilen und Epochen der Musik. Der Geiger führt durch sieben Jahrhunderte Musikgeschichte und geht den Rhythmen nach, die den Körper bewegen und das Herz öffnen.

Daniel Hope - Irish Roots

Daniel Hope & Friends

Werke von Boyle, Purcell, Kusser, Daly, Vivaldi,

Roseingrave, Geminiani, O'Carolan

Label *Deutsche Grammophon*, 2023 (2024, CD)

Daniel Hopes 2024 erscheinendes Album «Irish Roots» verkörpert seine tiefe Verbindung zu Irland, die er von seinem väterlichen Urgrossvater geerbt hat, der in den 1890er Jahren Waterford verliess und nach Südafrika ging.

Daniel Hope – Der Klang des Lebens

(«The Sound of Life»)

Doku BRD/Schweiz

Label *mindjazz pictures*, 2017 (2018, DVD)

Daniel Hope – Wann darf ich klatschen?

Ein Wegweiser für Konzertgänger

Hg. von Wolfgang Knauer

Hamburg: *Rowohlt*, 2009

Demnächst:

Fr **06.12.2024** 19.30 Uhr

Bohdan Luts *Violine* & Musical Marathon

Johann Sebastian Bach

Sonate Nr. 2 a-Moll BWV 1003

Niccolò Paganini

Aus den Capricen op. 1: Nr. 1, 10, 11 und 24

Eugène Ysaÿe

Aus den Sonaten op. 27: Nr. 3 d-Moll & Nr. 6 E-Dur

Ernest Bloch

Suite Nr. 1 g-Moll für Violine solo

Ab 16.00 Uhr finden Kurzkonzerte im Hans Huber-Saal statt.

Ab 21.00 Uhr «Late Night» im Garderobenkeller

Mi **11.12.2024** 19.30 Uhr

Alexandra Dovgan *Klavier*

Ludwig van Beethoven

Klaviersonate Nr. 31 As-Dur op. 110

Robert Schumann

Klaviersonate Nr. 2 g-Moll op. 22

Johann Sebastian Bach

Preludio, Gavotte und Gigue aus Partita IV für Violine solo

E-Dur BWV 1006 (Klaviertranskription Sergej Rachmaninoff)

Sergej Rachmaninoff

Variationen über ein Thema von Corelli op. 42

Alexander Skrjabin

Klaviersonate Nr. 2 gis-Moll op. 19 «Sonate-Fantaisie»

Mehr zu den Konzerten und Tickets:

konzerte-basel.ch | +41 61 273 73 73

tickets@konzertgesellschaft.ch



Impressum

Allgemeine Musikgesellschaft Basel c/o Konzertgesellschaft

info@konzerte-basel.ch, www.konzerte-basel.ch

Texte: Klaus Schweizer, Gestaltung: Valentin Pauwels

Bildnachweise: Hope © Inge Prader, ZKO © Harald Hoffmann



FG Basel

seit 1889 Bildung nach Mass

MEINE SCHULE MEIN WEG MEIN ERFOLG

Meine Privatschule
vom Kindergarten bis
zum Gymnasium
fg-basel.ch

